

geschlossene Funktion darstellen (vgl. Eph 4,11 mit 2,20; 3,5), auf denen die anderen Dienste aufbauen.

Thomas Richter

Johannes Zimmermann: *Zwischen Tradition und Event: Kirche wächst durch Gottesdienst*, Kirche lebt – Glaube wächst, Gießen: Brunnen Verlag, 2010, Pb., 140 S., € 9,95

In diesem vom Projekt „Wachsende Kirche“ der Evangelischen Landeskirche in Württemberg herausgegebenen Band entfaltet Dr. Johannes Zimmermann, Pfarrer in Eendingen und Privatdozent für Praktische Theologie in Greifswald, den Gottesdienst als Herz der christlichen Gemeinde und begründet seine im Untertitel prägnant formulierte These: „Kirche wächst durch Gottesdienst“. Die zentralen Inhalte des Buches zum Gottesdienst in seinen unterschiedlichen Gestalten hat der Autor im Zuge seiner Untersuchungen zu Fragen des Gemeindeaufbaus meist schon an anderen Stellen publiziert (137), fokussiert und präzisiert sie aber in diesem Band in übersichtlicher, kompakter und nachvollziehbarer Weise.

Nach einer instruktiven Einführung (13–20) entfaltet der Autor seine Kernthese („Kirche wächst durch Gottesdienst“) unter Berücksichtigung der Forschungen und Ansätze von Wilfried Härle, Lutz Friedrichs und Michael Herbst (21–30). Nachdem Zimmermann dargelegt hat, dass es ihm nicht um ein neues Erfolgsrezept für ein rein quantitatives Wachstum geht, klärt er die entscheidende Frage, was den Gottesdienst zum Gottesdienst macht. Der Gottesdienst ist ein „Begegnungsgeschehen“ („Wort und Antwort“), das nicht nur den Sonntag kennzeichnet, sondern den Alltag und das ganze Leben (31–40). Vor diesem Hintergrund bejaht Zimmermann die Frage, ob der Gottesdienst eine missionarische Angelegenheit ist (41–66) und beschreibt kenntnisreich die gegenwärtige Situation des Gottesdienstes und ihre Herausforderungen zwischen Tradition und Event (67–93). Um einen Einblick in unterschiedliche Versuche einer Inkulturation zu geben, präsentiert Zimmermann exemplarisch drei Typen postmoderner Gottesdienste (Emerging Church – Mysterium – Netzwerk und Passantengemeinde) und beleuchtet, welche Menschen dadurch erreicht werden können. „Gottesdienst muss pluraler gedacht werden. Wir brauchen viele Zugänge zu den Menschen, um einige, besser: möglichst viele von ihnen zu gewinnen“ (105) lautet das Ergebnis des Autors (94–105). Dieses Fazit bildet den Hintergrund für seine Verhältnisbestimmung von Gottesdienst und Gemeindeaufbau (106–124), Gottesdienst und Glaubensweg (125–133) und Gottesdienst und Reich Gottes (134f). Literaturhinweise (137–139) und ein Abkürzungsverzeichnis (140) runden das Werk ab.

Die Gestaltungsaufgabe des Gottesdienstes löst Zimmermann nicht mit einem einfachen „entweder – oder“ auf, verliert sich aber auch nicht in einem schwammigen „sowohl – als auch“. Vielmehr bietet Zimmermann eigenständig zu reflektierende Fragestellungen und Anregungen, damit gerade in der bereichernden Vielfalt der Möglichkeiten der Gottesdienstgestaltung der für die konkrete Situation passende Weg zu einer Einheit stiftenden integrativen Gottesdienst gefunden und eingeschlagen werden kann. „Das heißt, die Kriterien der Inkulturation und der Verständlichkeit sind zu ergänzen durch das konter-kulturelle Kriterium der Einheit der Gemeinde in Jesus Christus, die alle kulturellen, sozialen, nationalen und biologischen Unterschiede relativiert und nivelliert“ (87). Wer den Mut aufbringt, die eigene Gemeinde- und Gottesdienstsituation vor diesem Hintergrund zu reflektieren, der wird Oberkirchenrat Prof. Dr. Ulrich Heckel zustimmen können, der folgendes Fazit zieht: „Der gehaltvolle Band bietet wichtige Impulse zum Gottesdienst. Unentbehrlich ist er für diejenigen, die verantwortlich sind für den Gottesdienst in der Gemeinde“ (10).

Thomas Richter

5. Pastoraltheologie (Spiritualität)

Corinna Dahlgrün: *Christliche Spiritualität: Formen und Traditionen der Suche nach Gott. Mit einem Nachwort von Ludwig Mödl*, Berlin, New York: de Gruyter, 2009, 694 S., € 29,95

Corinna Dahlgrün ist seit 2005 Professorin für Praktische Theologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und legt im vorliegenden Buch ein monumentales Werk zum Thema christliche Spiritualität vor. Auf knapp 700 Seiten nähert sich Dahlgrün dem Phänomen Spiritualität an und durchkämmt dabei 2000 Jahre Kirchengeschichte. Ein waghalsiges Unternehmen, da der Begriff in den letzten Jahren inflationär gebraucht und geradezu verbraucht wurde. Auch aus diesem Grund wählt Dahlgrün einen interessanten phänomenologischen Zugang zum Thema, nämlich über Biographien. Insgesamt 18 Biographien von Athanasius von Alexandrien über Gerhard Tersteegen bis Thomas Merton werden im ersten Kapitel thematisch geordnet und systematisch ausgewertet. Dies führt zu einer ersten kirchengeschichtlichen Eingrenzung des Begriffs Spiritualität, von dem sie nun eine vorläufige Definition wagt. Dazu werden im zweiten Kapitel verwandte Termini aus verschiedenen Kontexten (etwa dem biblischen und dem hellenistischen Kontext) herangezogen, um sich dann einer ersten Definition einer christlichen Spiritualität anzunähern (131). Dabei betont Dahlgrün zehn Punkte (Elemente), die sie für zentral hält: ein initiales Handeln Gottes (1), sein Gebot (2), die Erfahrbarkeit dessen (3), das von Liebe und Hingabe konstituierte anthropo-